



Benjamin Sieradzki

Benjamin Sieradzki

* 4.2.1927 (Zgierz/Polen), † 1.7.2011 (Berkeley/USA)

April 1940 – August 1944 Getto Litzmannstadt (Lodz); August 1944 KZ Auschwitz; 7.9.1944 KZ Neuengamme, Außenlager Hannover-Stöcken; 30.11.1944 Außenlager Hannover-Ahlem; 10.4.1945 Befreiung; Juni 1945 bis 1953 Aufenthalt in Schweden; 1953 Übersiedlung in die USA, Ingenieur.

Von meinen Verwandten, Freunden und Schulkameraden aus dem Ort, in dem ich vor dem Krieg gelebt hatte, überlebte fast niemand. Sie alle fielen den Schrecken des Holocaust zum Opfer.

Benjamin Sieradzki. Bericht „A teenager survives the Holocaust“ [Ein Jugendlicher überlebt den Holocaust], 9.8.2001.

(ANg)

Benjamin Sieradzki

Benjamin Sieradzki kam am 4. Februar 1927 als fünftes Kind eines Textilfabrikanten im polnischen Zgierz zur Welt.

„1939 war ich zwölf Jahre alt. [...] Meine Eltern waren sehr besorgt über die Zukunft, besonders im Hinblick auf Hitlers abscheuliche Aktionen gegen die Juden in Deutschland. Schließlich, am 1. September 1939, marschierten deutsche Truppen in Polen ein. [...] Das Haus neben unserem wurde mit Brandbomben beschossen und wir alle verbrachten eine schreckliche Woche, in der wir in Kellern schliefen, uns in Abwasserkanälen versteckten und sogar die Stadt zu Fuß verließen (und später zurückkehrten). Die einmarschierende deutsche Armee [...] besetzte Zgierz schließlich am 7. September 1939. Innerhalb weniger Tage startete die

deutsche Besatzungsmacht eine Kampagne der Schikane der zivilen Bevölkerung, besonders der jüdischen Menschen. Sie gaben fast täglich neue Verordnungen heraus, schlossen Schulen, ordneten Ausgehverbote an, etc. Unsere Fabrik wurde ohne Entschädigung konfisziert und von ansässigen Deutschen übernommen. Die Hauptsynagoge und das wichtigste jüdische Bildungszentrum in unserer Stadt wurden abgebrannt. Zuerst wurden die Juden gezwungen, gelbe Armbinden, später gelbe Davidsterne, auf den äußeren Kleidungsstücken zu tragen, vorn und hinten. Sogar Kinder und Kleinkinder mussten sie tragen.“

(Benjamin Sieradzki. Bericht, nicht datiert. ANg. Auch alle folgenden Zitate sind diesem Bericht entnommen.)

„Eines Nachmittags wurde mein Vater von Deutschen mitgenommen [...]. Meine Mutter war ganz durcheinander vor Angst und Sorge, so wie der Rest von uns, und es wurde viel geweint. Wir konnten ihnen nicht folgen, weil die nächtliche Ausgangssperre noch immer galt. Am nächsten Tag fanden wir heraus, dass sie einige bekannte jüdische Männer der Gemeinde in den Keller der katholischen Kirche gebracht hatten. Den Gefangenen war noch nicht einmal

erlaubt, sich um ihre körperlichen Bedürfnisse zu kümmern. Sie wurden in vielen anderen Formen entwürdigt, Haare und Bart wurden abgeschnitten etc. Ihnen wurde gesagt, sie sollten sich darauf vorbereiten, erschossen zu werden.

Mein Vater wurde einen und einen halben Tag später entlassen. Er kam heim als ein oft geschlagener und gequälter Mann. Sein Kopf war geschwollen, er spuckte Blut, sein Rücken hatte blutige Furchen, seine Brust war geschwollen, seine Rippen waren gebrochen und seine Vorderzähne fehlten.“ (Zitat gekürzt)

Wegen der ständigen Bedrohung, zur Zwangsarbeit rekrutiert zu werden, flohen vor allem viele junge Jüdinnen und Juden auf die sowjetische Seite des geteilten Polens – darunter auch Benjamin Sieradzki's zwei Brüder. Innerhalb von drei Monaten war die Familie enteignet, auseinander gerissen und gedemütigt.

**Die Geschwister Bluma, Isaak
und Benjamin Sieradzki (rechts)
in den 1930er-Jahren.**

(Privatbesitz Benjamin Sieradzki)



**Benjamin Sieradzki's Schwester
Bluma (links), seine Mutter Sara
und seine Schwester Hanna,
1938.**

(Privatbesitz Benjamin Sieradzki)



Die Stadt Zgierz lag in dem polnischen Gebiet, das als so genannter „Warthegau“ in das Deutsche Reich eingegliedert wurde. Zur „Germanisierung“ der Stadt deportierten die deutschen Truppen am 27. Dezember 1939 die jüdische Bevölkerung. In der Nacht zum 27. Dezember flohen Benjamin Sieradzki, seine beiden Schwestern und seinen Eltern zu einer Tante ins nahe Lodz, Ein Teil der Stadt wurde von den Deutschen zum Getto Litzmannstadt gemacht.

„[Im April 1940] gaben die deutschen Behörden einen Befehl heraus, dass alle Juden von Lodz ihre Häuser verlassen müssen, um in eine Gegend der Stadt umgesiedelt zu werden, die ‚Litzmannstadt-Getto‘ genannt werden wird. [...] Diese Gegend der Stadt war ein sehr altes heruntergekommenes Elendsviertel. [...] Wir fanden ein altes Lagerhaus in schmutzigem, heruntergekommenem Zustand, wo wir auf dem Boden mit vielen Ratten als Nachbarn schliefen. Wir hatten keine sanitären Anlagen.“

**Zwangsumzug der jüdischen
Bevölkerung innerhalb von
Lodz ins Getto, April 1940.**

*„Sie benutzten alle möglichen
Transportgeräte: Kutschen, Schub-
karren, selbstgebaute Schlitten.
Wir konnten für ein paar Monate
Horden von Menschen sehen,
die in das Getto zogen. Unsere
Familie hatte zu dieser Zeit nur
wenig Besitz, da wir unser Zuhause
in Zgierz hastig verlassen hatten.“*

*(Żydowski Instytut Historyczny,
Warschau, XXXIX-3s/w)*



Im Getto wurden zahlreiche Fabriken eingerichtet, in denen die Bewohnerinnen und Bewohner kriegswichtige Produkte für die deutschen Truppen herstellen mussten. Der inzwischen 14-jährige Benjamin Sieradzki kam als Lehrling in eine Zimmerei, in der Möbel für die Unterkünfte deutscher Soldaten produziert wurden. Eine seiner Schwestern wurde in einer Gemeinschaftsküche eingesetzt, die andere in einer Lederfabrik.

„Meine Eltern arbeiteten nicht. Sie hatten eine harte Zeit, in der sie versuchten, mit all der Verschlechterung des Lebens, dem Leid, dem Hunger, Hilflos-und-demoralisiert-Fühlen [...] fertig zu werden.“

Ab Dezember 1941 begannen die deutschen Besatzer, Zehntausende Jüdinnen und Juden aus dem Getto Litzmannstadt (Lodz) ins Vernichtungslager Kulmhof (Chełmno) zu deportieren. Im Keller des dortigen Schlosses wurden sie zusammengetrieben und zu einer umschlossenen Rampe gebracht, an deren Ende Gaswagen – Möbelwagen ähnelnde Lkw – standen. Mit Schlägen zwang das Lagerpersonal die Menschen in die Lastwagen. Dann verriegelte der Fahrer die Türen und stellte den Motor an. Innerhalb von zehn Minuten erstickten die Menschen qualvoll an Kohlenmonoxid-Abgasen. Die Leichen wurden in den Wald gebracht und in Massengräbern verscharrt. Eine der brutalsten Deportationsaktionen aus dem Getto Lodz, bei der die Gestapo die Menschen teilweise schon bei Räumung der Wohnungen ermordete, war die „Aktion Ghesperre“ vom 5. bis 12. September 1942.

„September 1942 war ein Monat, den ich niemals vergessen werde. Ich habe noch immer gelegentliche Albträume von dieser Zeit. [...] Am 7. wurde unser Gebäude von Gestapo-truppen und Gettopolizei um etwa 6 Uhr umstellt. Wir hörten plötzlich laute Rufe in Deutsch, die jeden aufforder-ten, in den Hof herunterzukommen. Jeder, der versuchen sollte, sich zu verstecken, würde erschossen werden. Sie gaben uns drei Minuten, es zu tun. [...] Meine Eltern waren beide in ihren frühen 50ern, aber sie waren bei sehr schlechter Gesundheit. [...] Sowohl mein Vater, als auch meine Mutter wurden schnell ausgewählt, herauszutreten und zu einem Lkw zu gehen, der vor dem Gebäude geparkt war.

Meine Mutter konnte nicht über den Hof gehen. Diese Deutschen hatten keine Gnade. Sie stießen sie auf den gepflasterten Hof und schleiften sie an ihrem Kragen zu dem Lkw, wie einen alten Lumpen. Andere Nachbarn aus unserem Gebäude wurden ausgewählt, Kinder, Kleinkinder, die Alten und die Kranken. Alle wurden auf die Lkws und Anhänger geladen, in der brutalsten und unbeschreiblich-ten Art. Ein Mann weigerte sich, seine kleinen Kinder gehen zu lassen. Er hielt sie mit seinen ausgestreckten Armen gegen die Wand. Er wurde auf der Stelle erschossen. Wir waren von all dem entsetzt, Mütter weinten, Kinder schrien. Diese Szene wird unauslöschlich in meinem Kopf sein.“

Benjamin Sieradzki's Eltern wurden in den Gaswagen von Kulmhof ermordet. Kurz darauf erkrankte seine Schwester

Bluma an Tuberkulose, sie kam auf eine „Evakuierungsliste“ und wurde ebenfalls vergast. Nach drei Jahren nationalsozialistischer Herrschaft war Benjamin Sieradzki nur noch eine Schwester geblieben. Zu diesem Zeitpunkt war er 15 Jahre alt. Im August 1944 wurde das Getto Litzmannstadt (Lodz) von den deutschen Behörden aufgelöst. Benjamin Sieradzki und seine Schwester wurden zusammen mit Hunderten anderen in Viehwaggons ins KZ Auschwitz transportiert. Auf der Rampe, an der SS-Ärzte und andere SS-Angehörige die in ihren Augen „Arbeitsunfähigen“ zur Tötung in den Gaskammern aussonderten, sah er seine Schwester zum letzten Mal.

Benjamin Sieradzki wurde als „arbeitsfähig“ selektiert und kam am 7. September 1944 in ein Außenlager des KZ Neuengamme nach Hannover-Stöcken. Dort wurde er zur Arbeit bei der Continental-Gummiwerke AG gezwungen. Am 30. November 1944 verlegte die SS die Häftlinge in das Außenlager Hannover-Ahlem. Benjamin Sieradzki und seine Mithäftlinge mussten dort Stollen, in denen früher asphalthaltiges Gestein abgebaut worden war, zur Nutzung für die Rüstungsindustrie ausbauen.

„Die Arbeit im Stollen war für die meisten für uns furchtbar. Besonders die Kapos waren grausam. Leute begingen Selbstmord im Stollen und wir mussten sie auf hölzernen Bahren heraustragen und dreckige deutsche Lieder auf dem Weg zurück ins Lager singen. Eine der deutschen Wachen warf Kieselsteine in den Mund eines toten Mannes, ausrufend: ‚Hier, du Judenschwein, hast du was zu essen!‘

Eine andere Erinnerung, die für mich schwer zu vergessen ist, ist die Nacht, in der wir Steine und Schutt aus einem Abschnitt schaufelten, der gesprengt worden war, als ein großer Felsen lose von oben gerade auf mich zukam. Meine Schaufel brach in zwei Hälften und nur der Griff blieb in meiner Hand. Mein Arbeitskollege jedoch wurde direkt neben mir zu Tode gequetscht. Nachdem der Staub sich gelegt hatte, mussten mehrere von uns den großen Felsen zerbrechen und meinen Kollegen wegbringen. Meine fleckige, schmutzige Hose wurde nie komplett sauber und ich trug sie so, bis ich und die wenigen anderen übrigen Gefangenen befreit worden waren.

Wir verloren so viele Leute, dass andere Gefangene später hergebracht wurden, um die Kranken, die Schwachen, die Toten und die Sterbenden zu ersetzen.“

Am 10. April 1945 befreiten US-amerikanische Soldaten das Außenlager Hannover-Ahlem. Das Rote Kreuz brachte die Überlebenden, darunter den gerade 18-jährigen Benjamin Sieradzki, zur medizinischen Versorgung nach Schweden.

Nach der Befreiung verbrachte Benjamin Sieradzki das Jahr 1945 in verschiedenen schwedischen Krankenhäusern, um sich von den körperlichen Folgen der KZ-Haft zu erholen.

(Privatbesitz Benjamin Sieradzki)



BEN IN SWEDEN
IN 1945 RECUPERATING
IN VARIOUS HOSPITALS AND
CONVALESCENT HOMES

Benjamin Sieradzki blieb bis 1953 in Schweden und ging dann in die USA, wo er bis zu seinem Tod mit seiner Familie lebte. Mit ihm hatten seine beiden Brüder, die 1939 in den sowjetisch besetzten Teil Polens geflohen waren, und ein Onkel, der 1943 von Dänemark nach Schweden hatte fliehen können, die Verfolgung durch die Nationalsozialisten überlebt.

„Von allen Familienmitgliedern, die mit mir im Getto Lodz waren, war ich der einzige Überlebende. Ich träumte noch immer von meinen zwei Schwestern und meinen Eltern, von all dem Leid, das sie aushalten mussten, und doch nicht überlebten. Ich frage mich oft, warum ich? Ich war unter den Jüngsten und Verletzbarsten im Nazischema des Mordes, der totalen Vernichtung der Juden und anderer, die sie für unwert zu leben hielten. Warum sollte ich überleben anstelle all dieser anderen?“

